

Dortmund kauft RWE-Aktien und bleibt der Steag treu



Guntram Pehlke, Vorstands-Chef der DSW21 Dortmunder Stadtwerke AG. Bild: DSW21
29. Oktober 2020

Guntram Pehlke ist ein Multi-Funktionär in der kommunalen Energiewirtschaft und als solcher vertritt er wie selbstverständlich auch gegensätzliche Positionen. Als Vizepräsident des Verbandes kommunaler Unternehmen (VKU) unterstützt er die Klagen verschiedener Regionalversorger gegen den EON-RWE Deal vor dem Europäischen Gericht. Als Chef der Stadtwerke Dortmund DSW 21 forciert Pehlke andererseits den Zukauf von RWE- und E.ON-Aktien. Die Stadtwerke Dortmund hätten das „simple“ Geschäftsmodell, Verluste von Nahverkehr und Flughafen durch Gewinne in der Energiesparte auszugleichen, sagte Pehlke in einer Videokonferenz der Wirtschaftspublizistischen Vereinigung in Düsseldorf. Bereits 1980 hätten die Stadtwerke VEW-Aktien gekauft. Nach der Fusion mit RWE ist der Aktienanteil sukzessive aufgestockt worden. Zuletzt hatte der DSW21-Aufsichtsrat den Vorstand befugt, weitere 1,3 Millionen RWE-Anteile zu kaufen. Aktuell besitzen die Stadtwerke 23,6 Millionen RWE-Aktien. Das entspricht 3,6 Prozent. Der Umbau und zunehmende Ausbau der erneuerbaren Energien und die Entwicklung des Aktienkurses zeigten, dass es richtig sei, das Investment zu verstärken, argumentierte Pehlke. Man agiere „als langfristiger“ Investor. Außer bei RWE ist DSW 21 in geringerem Umfang mit 106.000 Aktien auch bei EON beteiligt.

Anders als die übrigen Stadtwerke-Aktionäre will DSW 21 auch seine Beteiligung am Kraftwerksbetreiber Steag halten oder sogar noch ausbauen. Dem Essener Unternehmen drohen wegen des Kohleausstiegs ab 2026 Stilllegungen von Kraftwerken. Da Entschädigungen zu niedrig seien, fehle Kapital für Investitionen in erneuerbare Energien, sagte Pehlke, der auch Steag-Aufsichtsratsvorsitzender ist. Dortmund könne sich auch ausländische Investoren als Partner bei der Steag vorstellen. Wichtig sei, dass neue Eigner bereit wären, die Steag gemeinsam weiter zu entwickeln. Dortmund, in einem gemeinsamen Konsortium mit fünf anderen Ruhrgebiets-Stadtwerken an der Steag beteiligt, hält 36 Prozent

des Unternehmens. Man habe kein Mitspracherecht beim Verkauf, und er könne zum aktuellen Stand nichts sagen, erklärte Pehlke. „Dass ein Interessent in dieser Phase viel Geld auf den Tisch legt, könne er sich nicht vorstellen“, sagte er dann aber doch.